



HIIK

Heidelberg Institute for
International Conflict Research

**Bitte beachten Sie: Diese Meldung unterliegt einer Sperrfrist bis
Mittwoch, 28. Februar 2018, 12.00 Uhr!**

Dispute, Krisen, Kriege im Jahr 2017: HIIK veröffentlicht Jahresbericht über politische Konflikte weltweit

Heidelberg, 26.02.2018. Das weltweite Konfliktpanorama war im Jahr 2017 von Unstetigkeit und Wandel geprägt. Denn nicht nur verzeichnete das Heidelberger Institut für Internationale Konfliktforschung (HIIK) zahlreiche neu entfachte sowie beendete Konflikte, auch die Dynamik innerhalb einzelner, teilweise langjähriger Konflikte war von starken Veränderungen gekennzeichnet – sowohl Intensität als auch Konfliktgegenstände betreffend.

Das HIIK präsentiert mit seinem neuen *Conflict Barometer 2017* aktuelle Daten und Analysen zum globalen Konfliktgeschehen des vergangenen Jahres. Gemäß seiner Methodik zählte das HIIK weltweit insgesamt **222** gewaltsame Konflikte und damit **fünf** weniger als im Vorjahr. Während die Anzahl der Kriege (**20**) sich um **zwei** erhöhte, sank die Anzahl der begrenzten Kriege (**16**) um **vier**. Insgesamt zählte das HIIK im Jahr 2017 **385** gewaltlose wie gewaltsame Konflikte weltweit, nicht inbegriffen eine Anzahl von **22** aktuell inaktiven und damit weiterhin potenziellen Konflikten.

Im Jahr 2017 eskalierten **sechs** Konflikte zu Kriegen, von denen **vier** in der Region Sub-Sahara Afrika und zwei in Asien und Ozeanien ausgetragen wurden. Gleichzeitig deeskalierten **vier** Vorjahreskriege, zwei in der Region des Vorderen und Mittleren Orients, einer in Asien sowie einer in Sub-Sahara Afrika. Weitere **14** Kriege wurden weltweit mit unveränderter Intensität im Vergleich zum Vorjahr weitergeführt. Zudem entstanden sechs neue Konflikte, die in Äthiopien, Kolumbien, der Dominikanischen Republik, im Irak sowie zwischen Katar auf der einen Seite und Saudi Arabien, Bahrain, Ägypten und den Vereinigten Arabischen Emiraten auf der anderen Seite ausgetragen wurden.

Die Region Sub-Sahara Afrika war mit **zehn** Kriegen und **drei** begrenzten Kriegen Schauplatz der meisten hochgewaltsamen Konflikte sowie der Hälfte aller Kriege weltweit. Dabei wurden in weit mehr als der Hälfte aller subsaharischer Staaten gewaltsame Konfliktmaßnahmen beobachtet. In der Demokratischen Republik Kongo eskalierten sowohl der Konflikt zwischen Kamuina Nsapu-Milizen und der Regierung als auch die Kämpfe zwischen dutzenden bewaffneten lokalen Gruppen und dem Militär im Osten des Landes und entwickelten sich zu Kriegen. In der Zentralafrikanischen Republik kam es nach den Präsidentschaftswahlen und einer Abnahme der Kampfhandlungen in 2016 erneut zu einer Eskalation der Gewalt in 2017. Die Anzahl der Vertriebenen erreichte mit 1.1 Millionen Menschen einen Höchstwert in dem seit 2012 andauernden Konflikt um die nationale Macht und die Kontrolle über Ressourcen zwischen Anti-Balaka- und Ex-Séléka-Gruppen. In

Äthiopien entstand ein Konflikt zwischen den ethnischen Gruppierungen Oromo, Amhara und Somalis in den Regionalstaaten Oromia und Somali, der im September zu einem Krieg eskalierte. Zuvor hatten regionale Sicherheitskräfte im Rahmen des landesweiten Ausnahmezustands, der im Oktober 2016 aufgrund der gewaltsamen Unruhen in Oromia ausgerufen wurde, darunter die sogenannte "Liyu Police", zahlreiche gewaltsame Razzien durchgeführt. Ab September nahm die Gewalt zwischen den ethnischen Gruppierungen massiv zu. Insgesamt wurden mehr als 700,000 Menschen vertrieben.

Im Vorderen und Mittleren Orient und Maghreb (MENA) wurden 2017 **sechs** Kriege und **fünf** begrenzte Kriege beobachtet. Im Laufe des Jahres deeskalierten zwei Kriege: Im Jemen nahm die Gewalt zwischen al-Qaeda auf der arabischen Halbinsel (AQAP) und der jemenitischen Regierung ab, und in der Türkei deeskalierte der Krieg zwischen der PKK und der türkischen Regierung zu einem begrenzten Krieg. Mit einer Anzahl von drei blieb Syrien auch 2017 das Land mit den meisten Kriegen. Im Laufe des Jahres gelang es der syrischen Regierung und ihren lokalen wie internationalen Verbündeten bedeutende Gebietsgewinne zu erzielen und oppositionelle Kräfte sowie den sogenannten Islamischen Staat zurückzudrängen. Nachdem kurdische Kräfte die nominelle Hauptstadt des IS Rakka im Oktober eingenommen hatten, beschränkte sich das Einflussgebiet des IS vor allem auf das syrisch-irakische Grenzgebiet sowie einzelne syrische Governorate. In Afghanistan forderte der bewaffnete Kampf gegen die Taliban und weitere islamistische Gruppen mindestens 3.400 zivile Todesopfer. Vor allem Kabul war ein häufiges Anschlagziel. Im Irak kam es im Zuge des Unabhängigkeitsreferendums zwischen der kurdischen Regionalregierung und der irakischen Regierung zu gewaltsamen Auseinandersetzungen.

Die Region Asien und Ozeanien zählte mit einer Anzahl von 120 die meisten Konflikte weltweit, von denen viele auf nicht- oder gering gewaltsamem Level ausgetragen wurden. Der Krieg in Pakistan zwischen islamistischen Gruppen und der Regierung verlor zum ersten Mal seit zehn Jahren an Intensität. In Myanmar hingegen eskalierte der Konflikt zwischen der mehrheitlich muslimischen Minderheit der Rohingya auf der einen Seite und der buddhistischen Regierung auf der anderen. Angriffe auf Dörfer der Rohingya und zahlreiche berichtete Menschenrechtsverletzungen führten zu einer der größten Fluchtbewegungen in 2017: Bis Ende des Jahres sollen nach UN-Angaben ca. 620.000 Menschen das Land verlassen haben. Auf den Philippinen führten Kämpfe zwischen den islamistischen Gruppen Abu Sayyaf sowie Maute und der Regierung zu rund 1.430 Toten und mindestens 400.000 Vertriebenen.

In Nord- und Südamerika blieb der Drogenkonflikt zwischen mexikanischen Kartellen und der Regierung des Landes weiterhin der einzige Krieg in der Region. Weitere hochgewaltsame Konflikte wurden 2017 in Brasilien, El Salvador und Kolumbien beobachtet. Eine der signifikantesten Konfliktentwicklungen konnte im vergangenen Jahr in Kolumbien beobachtet werden: Der seit 1964 andauernde Konflikt zwischen der Guerillagruppe FARC und der kolumbianischen Regierung wurde durch die Transformation der FARC zu einer politischen Partei beendet. Das Gewaltniveau im Land blieb jedoch durch den andauernden Konflikt zwischen verschiedenen bewaffneten Gruppen weiterhin hoch. Auch Kämpfe um die Vorherrschaft in ehemaligen FARC-Territorien sowie die Konflikte der Regierung mit neo-paramilitärischen Gruppen und der Guerrillagruppe ELN trugen zu diesem hohen Gewaltniveau bei.

Der Krieg in der Donbas-Region zwischen von Russland unterstützten Rebellen Gruppen und der ukrainischen Regierung war auch 2017 der einzige hochgewaltsame Konflikt in Europa. Wie in den vergangenen Jahren konnte dort trotz des offiziellen Waffenstillstandsabkommen keine Entspannung beobachtet werden. Weitere gewaltsame Maßnahmen wurden u.a. in den Oppositionskonflikten in Südosteuropa und in Konflikten bezüglich Sezessions- und Autonomiebestrebungen in Spanien beobachtet.

Das Heidelberger Institut für Internationale Konfliktforschung (HIIK) widmet sich seit 1990 der Erforschung, Dokumentation und Auswertung inner-, zwischen-, trans- und substaatlicher Konflikte weltweit. Das jährlich erscheinende Conflict Barometer gibt einen Überblick über die aktuelle Entwicklung gewaltsamer und nicht-gewaltsamer Konflikte. Die aktuelle Publikation kann ab dem 28. Februar 2018 um 12.00 Uhr unter www.hiik.de kostenlos heruntergeladen werden.

Besuchen Sie uns auch auf Facebook und Twitter!
Facebook: Heidelberger Institut für Internationale Konfliktforschung (HIIK)
Twitter: @HIIK_eV

Kontakt: Sara Engelberg I Telefon: 0176 45999200 I Mail: engelberg@hiik.de